

Bäuerinnen heute : aktiv, selbstbestimmt, aber auch mehrfach belastet

Autor(en): **Bäschlin, Elisabeth / Contzen, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **66 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bäuerinnen heute: aktiv, selbstbestimmt, aber auch mehrfach belastet

Wenn heutzutage in der Öffentlichkeit über die Landwirtschaft und über Bäuerinnen (und Bauern) berichtet wird, wird oftmals ein eher düsteres Bild gezeigt. Beim genauen Hinschauen zeigt sich jedoch ein differenzierteres Bild: Es gibt zahlreiche aktive und selbstbestimmte Bäuerinnen, die die Landwirtschaft mitgestalten und Strategien entwickeln, um mit Belastungen umzugehen.

Elisabeth Bäschlin¹ und Sandra Contzen².

Die Basis der schweizerischen Landwirtschaft sind nach wie vor die Familienbetriebe, die die Erwerbstätigkeit innerhalb und ausserhalb des Betriebes, die Selbstversorgung und die Bedürfnisse von Familie und Haushalt koordinieren müssen. Dabei spielen die Frauen eine sehr wichtige Rolle. Da es in den heutigen Betrieben ausser den Lernenden kaum mehr familienfremde Angestellte gibt, ist die Arbeitskraft der Bäuerin umso bedeutender. Das Leben und die Arbeit auf dem Bauernhof sind im Umbruch. Damit hat sich auch die Frauenrolle in den letzten Jahren zum Teil stark verändert. Viele junge Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben, auch solche, die aus einer Bauernfamilie stammen, haben heute eine gute ausserlandwirtschaftliche Ausbildung, oftmals im Dienstleistungssektor (Pflegefachfrauen, Kindergärtnerinnen, Bankangestellte). Solche Frauen wollen auch nach einer Heirat mit einem Bauern oftmals mindestens teilzeitlich in ihrem erlernten Beruf tätig bleiben. Dies ist einer der Gründe, die dazu geführt haben, dass das Bild der Bäuerin viele verschiedene Facetten erhalten hat. Die Bäuerin ist heute nicht nur Hausfrau und Mutter oder Zuerwerbende in ihrem ausserlandwirtschaftlichen Erstberuf, sondern kann auch eigenständige Leiterin eines Betriebszweiges sein, bezahlte landwirtschaftliche Angestellte im Betrieb ihres Ehemannes oder Partners, Eigentümerin oder Betriebsleiterin des ganzen Bauernhofes. Damit ist die Bäuerinnenrolle vielfältiger geworden, und ein Leben einer Bäuerin verläuft nicht mehr einfach in vorgegebenen Bahnen: Es ist eine Entwicklung zur Individualisierung unter den Frauen in der Landwirtschaft zu beobachten.

Betriebsleiterinnen sind die Ausnahme

Trotzdem ist die eigentliche Hofnachfolge von Frauen noch immer eine Ausnahme. In vielen Familien wird der Landwirtschaftsbetrieb erst dann an eine Tochter weitergegeben, wenn kein Sohn vorhanden ist, der diese Aufgabe übernehmen möchte. Dadurch fällt der Tochter die Rolle der Lückenbüsserin zu. Es wird den Frauen scheinbar mehrheitlich noch immer nicht zugetraut, dass sie erfolgreich einen Betrieb führen, geschweige denn mit Maschinen umgehen können. Und dies, obschon zunehmend mehr Frauen die Ausbildung als Landwirtin absolvieren und somit die nötigen Voraussetzungen mitbringen würden, um einen Betrieb zu übernehmen und eigenständig zu führen. So wurden im Jahr 2009 nur gerade 2,5% der Haupterwerbsbetriebe in der Schweiz von Frauen geleitet.

Nicht einfach wachsen oder weichen, sondern alternative Strategien suchen

Mit dem Strukturwandel und dem sich verändernden wirtschaftlichen und politischen Umfeld im In- und Ausland stehen Bauernfamilien immer stärker unter Druck. So hat sich die Anzahl der Betriebe zwischen 1990 und 2010 von 923 815 auf 593 065 verringert; gleichzeitig hat die durchschnittliche Betriebsfläche zwischen 1990 und 2010 von 14,9 ha auf 17,8 ha landwirtschaftliche Nutzfläche zugenommen. Doch obschon auch das Einkommen der Betriebe abgenommen hat, folgen die meisten Bauernfamilien nicht einfach dem Prinzip «Wachsen oder Weichen», den Betrieb zu vergrössern oder aufzugeben. Die Mehrheit der Bauernfamilien möchte weiterhin in der Landwirtschaft tätig sein und entwickelt eine erstaunliche Vielfalt an Strategien. Oft sind es

die Bäuerinnen, die besonders aktiv und innovativ sind und nach zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten suchen: durch Direktvermarktung im Hofladen oder auf dem lokalen Wochenmarkt, Ferien auf dem Bauernhof oder Schlafen im Stroh, Schule auf dem Bauernhof oder Catering.

Auf der Suche nach weiteren Einkommensquellen übernehmen Bauernfamilien zunehmend auch Aufgaben für die Allgemeinheit. So gibt es sogar Verträge zwischen einer Stadtgemeinde und Bauernfamilien in ländlichen Regionen, um Jugendliche mit sozialen Schwierigkeiten für eine gewisse Zeit zu betreuen. Andere Bauernfamilien übernehmen die Pflege von alten oder behinderten Personen. Die Frauen können hierbei oftmals ihre Kenntnisse, die sie im ausserlandwirtschaftlichen Beruf erlernt haben, im landwirtschaftlichen oder paralandwirtschaftlichen Bereich einfließen lassen. Da die Frauen in diesem Prozess der Diversifizierung der Einkommensquellen und der Erschliessung neuer oder zusätzlicher Einkommensquellen eine wichtige Rolle spielen, nimmt für sie aber auch der Arbeits- und Zeitdruck zu. Das Leben und Arbeiten auf dem Bauernhof wird dadurch zunehmend hektischer und verändert auch die klassische Arbeitsteilung.

Veränderung der traditionellen Arbeitsteilung

Früher war der Bauer zuständig für die Arbeit auf dem Feld und im Stall, die Bäuerin für den Haushalt, die Kinderbetreuung und das Kleinvieh. Priorität hatte immer der Betrieb: Die Mitarbeit der Bäuerin war beispielsweise bei Erntearbeiten selbstverständlich. Aber sie musste auch einspringen, wenn Not am Mann

¹ Elisabeth Bäschlin war bis Januar 2010 Dozentin am Geographischen Institut der Universität Bern (GIUB) und ist heute emeritiert.

² Sandra Contzen ist Sozialwissenschaftlerin und arbeitet an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) Zollikofen.

Foto: Elisabeth Bäschlin



Auch wenn nicht alle Bäuerinnen Traktor fahren können – manche Bäuerin ist heute sehr technikversiert.

war, wenn Heu vor dem drohenden Gewitter eingebracht werden musste oder wenn eine Kuh kalbte. Die Arbeit im Haushalt blieb liegen und musste nach Feierabend erledigt werden. Interessanterweise sind es oftmals die Bäuerinnen, welche nach dem Beginn der obligatorischen Buchführung diese Aufgabe auf den Betrieben übernommen haben. Büroarbeit scheint Bäuerinnenarbeit zu sein. Dadurch erhalten sie zwar mehr Einblick in den Betrieb und dessen finanzielle Verhältnisse, doch heisst das in den wenigsten Fällen, dass sie in Betriebsbelangen gleichberechtigt mitentscheiden. Nach wie vor sind auf vielen Höfen Betriebsentscheide Männersache, ebenso wie das Bedienen grosser Maschinen. Heutzutage fahren Bäuerinnen zwar fast ausnahmslos Auto und haben sich so eine grössere Mobilität geschaffen. Kurioserweise trauen sich aber längst nicht alle Bäuerinnen das Fahren eines Traktors zu. So sahen sich einzelne Landwirtschafts-

schulen veranlasst, Traktorfahrkurse für Bäuerinnen anzubieten, um dieses Tabu zu brechen. Dadurch, dass die Frauen heute oftmals ausserlandwirtschaftlich arbeiten oder neue Betriebszweige schaffen, verändert sich teils auch die Arbeitsteilung auf dem Hof. So übernehmen Bauern in Bereichen wie Ferien auf dem Bauernhof oder Catering oft auch eine Aufgabe, jedoch tun sie dies nur in seltenen Fällen auch im Haushalt und bei der Kinderbetreuung. Somit bedeutet die Diversifizierung der Einkommensquellen für die meisten Frauen, dass sie Doppel- und Dreifachaufgaben zu erfüllen haben.

Freiräume schaffen und Erholung gönnen

Ebenso vielfältig wie die Lebenssituationen sind die Bedürfnisse nach Freizeit und Ferien und die Strategien, die von den Frauen eingesetzt werden, um notwendige Freiräume zu schaffen. Nicht alle Bäuerinnen träumen von

Ferien am Meer. Wichtig sind den meisten insbesondere kleine Freiräume wie das Treffen von Freundinnen, Ausflüge mit Freundinnen, der Familie oder dem Turnverein oder ein Einkaufsbummel in der Stadt. Vermehrt gönnen sich Bäuerinnen auch bewusst eine Auszeit mit den Kindern oder dem Partner, gehen mit den Kindern an einem schönen Sommertag ins Schwimmbad. Andere machen regelmässig eine bis zwei Wochen Familienferien pro Jahr. Durch ihre Verbundenheit mit der Natur stellt aber auch die Arbeit im Garten für zahlreiche Bäuerinnen eine Form der Erholung dar.

Forderung nach einer politischen Stimme und Sichtbarkeit der Bäuerinnen

Die Frauenbewegung der 1970er Jahre mit ihrer Forderung nach politischer und wirtschaftlicher Gleichstellung von Mann und Frau hat mit einer gewissen Verzögerung auch das bäuerliche Milieu erreicht. Damit begann sich auch das Rollenverständnis der Frauen selber zu verändern. So wird heute von Bäuerinnen ebenso wie von ihren Verbänden gefordert, dass die Bäuerin nicht als Anhängsel ihres Mannes betrachtet wird, ohne eigene AHV, Einkommen und weitere Versicherungen, sondern als eigenständige Arbeitskraft. Relativ einfach könnte dies durch einen Vertrag geregelt werden: «Vo(r)m Standesamt zum Notar», rät ein Deutscher Bäuerinnenverband. Allzu oft werden solche Regelungen aber noch als Misstrauensvotum zwischen dem Paar gedeutet. Rechtliche Absprachen wären aber umso wichtiger, als auch im bäuerlichen Milieu Scheidungen zunehmen, und die Frau in einem solchen Fall nicht nur die Wohnung, sondern auch den Arbeitsplatz verliert und oftmals ohne Einkommen und Vermögen dasteht. In der Landwirtschaftspolitik müssen die Frauen unbedingt eine Stimme erhalten. Bisher wurde ihre Rolle sowohl in der Politik als auch auf den Betrieben oft erst dann zum Thema, wenn sie fehlten, sei dies, weil der Bauer keine Frau fand oder weil die Bäuerin ihren (Ehe)Partner und den Betrieb verliess. Frauen sollten gleichberechtigt in politischen Gremien und Ständesvertretungen ihre Anliegen einbringen können. Allzu oft hat die Schweizer Öffentlichkeit noch immer ein allzu traditionelles Bild der Bäuerin als ideale Hausfrau, dem die heutigen Bäuerinnen immer weniger entsprechen und entsprechen wollen. Es ist daher wichtig, dass die Rollenentwicklungen und alternativen Lebensformen, die in der heutigen Landwirtschaft existieren, ins Bewusstsein gerufen werden. ●